

Marina Swat | Anika Reifenhäuser (Hrsg.)

Praxishandbuch

Kita-Sozialarbeit

BELTZ JUVENTA

Marina Swat | Anika Reifenhäuser (Hrsg.)
Praxishandbuch Kita-Sozialarbeit

Marina Swat | Anika Reifenhäuser (Hrsg.)

Praxishandbuch Kita-Sozialarbeit

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7055-2 Print
ISBN 978-3-7799-7056-9 E-Book (PDF)

1. Auflage 2023

© 2023 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: text plus form, Dresden
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort	9
1 Die Kita und der Kita-Sozialraum als Handlungsfeld von Sozialer Arbeit	13
1.1 Das Handlungsfeld Kita	13
1.2 Die Profession der Sozialen Arbeit	20
1.3 Wie können Kitas von Kita-Sozialarbeiter:innen profitieren?	24
1.4 Adressat:innen Sozialer Arbeit in der Kita und im Kita-Sozialraum	29
1.4.1 Adressat:innen, Nutzer:innen, Klient:innen: Schafft Sprache hier Wirklichkeit?	30
1.4.2 Kita-Sozialarbeit: Zwischen Feuerwehrfunktion und Normalisierung	32
Literatur	33
2 Sozialarbeiterisches Handeln in Kindertagesstätten	37
2.1 Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit	37
2.1.1 Handlungsleitende Prinzipien der Sozialarbeit in Kindertagesstätten	40
2.1.2 Handeln im Einzelfall	46
2.1.3 Handeln in der sozialen Gruppe	49
2.1.4 Handeln im Gemeinwesen	51
2.1.5 Differenz Stadt – Land	55
2.2 Praxis methodischen Handelns in Kindertagesstätten	58
2.3 Methodisches Handeln im Kita-Team	61
2.4 Sozialarbeit als soziale Kunst in Kindertagesstätten	68
EXKURS 1: Kinderschutz – Das Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt	71
Literatur	78
3 Kita-Sozialarbeit als Schnittstelle zwischen Kita und Sozialraum	82
3.1 Praxiskonzepte einer Kita-Sozialarbeit	83
3.1.1 Konzept der sozialen Arbeit in Plus-Kitas in Gelsenkirchen	83
3.1.2 Konzept einer Sozialraum- und Lebensweltorientierung im Rahmen des Sozialraumbudgets des Kreisjugendamtes Mayen-Koblenz	84
3.2 Relevante Studien und Ansätze für die Entwicklung und Bewertung sozialräumlicher Orientierung in der Kita-Sozialarbeit	85

3.2.1	Ebenen einer Sozialraumarbeit	86
3.2.2	Sozialraumorientierung in der Schulsozialarbeit an Grundschulen	88
3.3	Vergleich von Bausteinen der Praxiskonzepte mit den Ergebnissen relevanter Studien	93
3.3.1	Sozialräumliche Öffnung der Kita – Kita als Player im Sozialraum	93
3.3.2	Ebenen und Formen der Vernetzung	95
3.3.3	Niedrigschwellige „neue“ Elternarbeit	98
3.4	Resümee	100
	Literatur	102
4	Konzeptionelle Ausgestaltung von Kita-Sozialarbeit	104
4.1	Wo und wie viel Kita-Sozialarbeit brauchen wir im Kita-Sozialraum? Einsatzplanung auf Grundlage einer systematischen Sozialraumanalyse	104
4.2	Inhalte einer Konzeption	109
4.3	Mögliche Träger von Kita-Sozialarbeit und trägerübergreifende Zusammenarbeit	115
4.4	Wissensmanagement im Kita-Sozialraum	119
4.5	Sozialraumweite Koordinierung von Kita-Sozialarbeit	122
4.6	Das Sozialraumbudget als mögliches Finanzierungsmodell von Kita-Sozialarbeit	123
4.7	Evaluation und Wirkungsmessung von Kita-Sozialarbeit	124
4.8	(Arbeits-)Rechtliche Aspekte der Kita-Sozialarbeit	130
	Literatur	145
5	Vielfältige Kita-Teams	147
5.1	Chancen und Herausforderungen vielfältiger Kita-Teams	147
5.2	Teamdynamiken	153
5.3	Die Teamleitung	159
	EXKURS 2: Ziele entwickeln	160
	EXKURS 3: Entscheidungen treffen	161
5.4	Der Umgang mit Veränderungen und die Bedeutung von Emotionen	165
	Literatur	168

6 Qualifikationen und Kompetenzen von Kita-Sozialarbeit	170
EXKURS 4: Rechtskenntnisse als kritischer Erfolgsfaktor in der Einzelfallarbeit	187
Literatur	192
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	194
Autor:innenverzeichnis	195

Vorwort

Kindertagesstätten (Kitas) sollen erziehen, bilden, auf das Leben vorbereiten und die Entwicklung der Kinder zu selbstständigen und eigenverantwortlichen Personen fördern. Ein Vorgehen nach „Schema F“ funktioniert dabei nicht – so unterschiedlich wie die Gesellschaft selbst, sind es auch die Kinder einer Kita. Es gibt kein „one fits all“. Das pädagogische Personal ist ständig gefordert, unterschiedliche Bedürfnisse und Entwicklungsstände zu erkennen, sich damit auseinanderzusetzen und einen adäquaten Umgang damit zu finden. Zugleich ist die Kita kein nach außen abgeschirmter Raum, welcher frei von Einflüssen aus Politik und Gesellschaft agiert. Es stellt sich die Frage, wer ein Kita-Team im Angesicht aktueller gesellschaftlicher Anforderungen und Entwicklungen sinnvoll ergänzen und entlasten kann. Wer kann einen Beitrag zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit für möglichst viele Kinder und Familien in Kitas leisten¹? Wer kann Eltern oder ganze Familien befähigen und ermutigen, die Herausforderungen des Lebens möglichst selbstständig und selbstbestimmt zu bewältigen und so dazu beitragen, deren Wohlergehen zu verbessern (DBSH, 2016^{2, 3})? Wer kann eine Lotsenfunktion einnehmen und entsprechende Bedarfe von Familien einer Kita an entsprechende Anlaufstellen vermitteln und unter Umständen sogar im Umgang mit Behörden und Ämtern unterstützen? Wer kann Kooperations- und Netzwerkarbeit zwischen der Kita und weiteren Organisationen im Kita-Sozialraum leisten? Und wer kann schlussendlich eine zentrale Schnittstellenfunktion im Kita-System einer ganzen Region einnehmen?

Die Lösung lautet ganz klar: Kita-Sozialarbeiter:innen!

Dass all dies nicht für jedes Kind und jede Familie ergänzend zum „normalen“ Gruppendienst bzw. Kita-Alltag von einem Kita-Team geleistet werden kann, verwundert nicht. Der Fachkräftemangel und besondere Ereignisse, wie z. B. die COVID-19-Pandemie, erschweren diese Situation noch zusätzlich. Und so bleibt einiges an (präventivem) Potenzial, welches Kitas durch ihren ständigen und langandauernden Kontakt zu Familien und durch ihre Eingebundenheit in den Sozialraum prinzipiell haben, mitunter ungenutzt.

1 Siehe hierzu die Anmerkungen zu § 25 Abs. 5 des rheinland-pfälzischen Landesgesetzes über die Weiterentwicklung der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTa-Zukunftsgesetz).

2 Siehe Literaturverzeichnis zu Kapitel 1.

3 American Psychological Association (APA) ist eine der am häufigsten angewendeten Zitierweisen in wissenschaftlichen Publikationen und wird entsprechend in dieser Veröffentlichung verwendet.

Umso erfreulicher ist es, dass neben den pädagogischen Fachkräften zunehmend auch Kita-Sozialarbeiter:innen in deutschen Kitas beschäftigt werden, welche insbesondere Bedarfe von Kindern und Familien in den Blick nehmen, die über den allgemeinen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag hinausgehen. Indem sie in den individuellen Lebenssituationen der Familien unterstützen und niedrigschwellige Zugänge zu Beratungs- und Bildungsangeboten bieten, tragen sie entscheidend zur Bildungs- und Chancengerechtigkeit von Kindern bei und bauen die Kita noch stärker zu einem Ort ganzheitlicher Bildungs- und Entwicklungsarbeit – im Sinne des sozialen Ausgleichs – aus.

Das vorliegende „Praxishandbuch Kita-Sozialarbeit“ ist ein Buch, das Theorie und Praxis miteinander verzahnt und den Lesenden sowohl einen Überblick über die unterschiedlichen Aspekte der Thematik als auch konkrete Ideen zur Anwendung in der eigenen Praxis bieten möchte. Zielgruppe sind alle Akteur:innen, die auf strategischer oder operativer Ebene mit Kita-Sozialarbeit zu tun haben (insb. Träger, Kita-Leitungen, pädagogische Fachkräfte, Kita-Sozialarbeiter:innen, Kita-Fachberatung und Koordinationskräfte aber auch Eltern und weitere Personen).

Es werden zentrale Fragestellungen aufgegriffen, die sich sowohl in der konzeptionellen Ausgestaltung als auch in alltäglichen Situationen in der Kita und in den Kita-Sozialräumen stellen. Durch tabellarische Übersichten, Grafiken und Stimmen aus der Praxis regt das Buch zur regelmäßigen Nutzung und Anwendung im eigenen Arbeitskontext an und stellt somit ein hilfreiches Handbuch für alle dar, die Kita-Sozialarbeit in ihrer Komplexität umsetzen möchten.

Die Idee zum „Praxishandbuch Kita-Sozialarbeit“ entstand aus der Arbeit in den Sozialraumprojekten des Instituts für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB). 2020 und 2021 unterstützte das IBEB rheinland-pfälzische Jugendämter bei der Erarbeitung einer Gesamtkonzeption zur Verteilung des Sozialraumbudgets. Das Sozialraumbudget steht rheinland-pfälzischen Jugendämtern seit dem 01.07.2021 auf Grundlage des novellierten Kita-Gesetzes zur Verfügung und kann (unter Beachtung bestimmter Regeln) nach eigenem Ermessen bzw. einem eigenen Verteilungsschlüssel auf die Kindertagesstätten im jeweiligen Zuständigkeitsbereich verteilt und eingesetzt werden. Die Implementierung von Kita-Sozialarbeit stellt dabei eine mögliche Verwendungsmöglichkeit des Sozialraumbudgets dar.

Zwar stieß Kita-Sozialarbeit auf ein sehr großes Interesse bei allen Beteiligten und wurde als sinnvolle Ergänzung für die Kita-Landschaft betrachtet, jedoch wurde in der Zusammenarbeit mit Kita-Leitungen, pädagogischen Fachkräften, Kita-Fachberatungen, Trägervertretungen, Eltern, Regional-Politiker:innen, Jugendhilfeplaner:innen u. a. deutlich, dass bei den unterschiedlichen Akteursgruppen teilweise große Unsicherheiten in Bezug auf die konkreten (konzeptionellen) Ausgestaltungsmöglichkeiten dieses Tätigkeitsprofils bestanden. Die verschiedenen Beteiligten in Rheinland-Pfalz standen vor diversen Fragestellungen und Herausforderungen, die auch mangels entsprechender Literatur und

Erfahrungsberichte nicht ohne Weiteres zu lösen waren. Auch der Austausch mit Akteur:innen aus anderen Bundesländern, wo es ähnliche Ansätze bereits gibt, konnte nicht alle Fragen klären.

Bis heute ist Kita-Sozialarbeit noch kein festes und flächendeckendes Element in der deutschen Kita-Landschaft. Es entstand der Eindruck, dass Wissen zum Thema Kita-Sozialarbeit eher in verstreuten Wissensinseln zu finden ist und dass Verantwortliche bundesweit vor ähnlichen Problemen in Bezug auf die Implementierung und konzeptionelle Ausgestaltung von Sozialer Arbeit in Kitas stehen oder standen. So war klar, dass es ein erhellendes Buch braucht, in welchem die vielfältigen Aspekte und Fragestellungen rund um das Thema Kita-Sozialarbeit nach heutigem Kenntnisstand gebündelt aufgeführt werden.

Das vorliegende Buch erhebt dabei nicht den Anspruch, auf jede mögliche Fragestellung in der Praxis eine Antwort oder gar eine fertige „So-geht-Kita-Sozialarbeit“-Anleitung zu bieten. Es soll eher als ein Werkzeug verstanden werden, welches dazu genutzt werden kann, Kita-Sozialarbeit nach eigenen Bedarfen und unter Berücksichtigung der vor Ort vorherrschenden Bedingungen, im eigenen (regionalen) Handlungs- und Wirkungskreis professionell umzusetzen. Dazu möchten wir uns bei allen Mitautor:innen bedanken, die ihr Wissen in dieses Buch haben einfließen lassen und so mit dazu beigetragen haben, dass Thema Kita-Sozialarbeit aus vielfältigen Blickwinkeln zu betrachten.

Unser Dank gilt ebenfalls allen Gesprächspartner:innen aus der Praxis, die wertvollen Input und hilfreiche Anregungen zu aktuellen Fragestellungen eingebracht haben.

Anika Reifenhäuser und Marina Swat
im Juli 2022

1 Die Kita und der Kita-Sozialraum als Handlungsfeld von Sozialer Arbeit

Marina Swat

„Die Schule ist ein Abbild der Gesellschaft, in der sie existiert“, so beginnt das Vorwort von I. Strässer-Panny im Handbuch Schulsozialarbeit (2020, S. 5), das und so einiges mehr trifft auf die Kinder- und Jugendhilfe ebenfalls zu. Alle Beteiligten tragen ihre Probleme und Ressourcen in Einrichtungen hinein: die Kinder und deren Familien füllen und leeren ihre Rucksäcke ‚des Lebens‘ in den Tageseinrichtungen. Wenn wir eine Seite – im Handbuch Schulsozialarbeit – weiterblättern (S. 7), lesen wir im Beitrag von Ingo Zimmermann, dass die Relevanz der Sozialen Arbeit in wandelnder gesellschaftlicher Heterogenität begründet liegt und zumindest Schulsozialarbeit ein ausdrückliches politisches Mandat im Sinne des ‚Aufmerksammachens‘ auf spezifische soziale Schwierigkeiten hat. Auch hier kann, wie Sie gleich sehen werden, ein Vergleich zur Kita-Sozialarbeit gezogen werden.

1.1 Das Handlungsfeld Kita

Marina Swat

Anders als das oben zitierte Handbuch Schulsozialarbeit, geht das Handbuch zur Kita-Sozialarbeit – welches Sie aktuell lesen – stärker auf den Sozialraum, d. h. auf den Kita-Sozialraum, ein. Netzwerken, kooperieren, vernetzen und all das, was darüber hinaus zu einer professionellen Orientierung am Sozialraum gehört (Kessl & Reutlinger, 2010; Hinte, 2020; Becker, 2020), stehen als Arbeitsbereiche für diejenigen bereit, die sich auf Kita-Sozialarbeit einlassen.

Der Radius, in welchem sich Menschen einer Kita bewegen (Kita-Sozialraum), ist ein fluides und dynamisches Konstrukt (Deinet & Gumz, 2021), welches sich mit den Kindern, Familien und professionellen Fachkräften verändert und somit großes Potenzial besitzt. Dabei ist ein Aspekt besonders interessant.

Wie Abbildung 1 verdeutlicht, unterscheidet sich je nachdem, wo sich die Kita befindet, der „private“ Sozialraum vom Kita-Sozialraum. Der Kita-Sozialraum bezieht sich verstärkt auf die sozialen Verknüpfungen und Verbindungen, die ein multiprofessionelles Kita-Team mit den dazugehörigen Kindern und Familien für die alltägliche Struktur nutzt (und ist nicht immer mit dem Einzugsgebiet einer Kita gleichzusetzen) (Schneider, Swat & Gottschalk, 2021). Für die Kita-

Abb. 1: Der Kita-Sozialraum als fluides und dynamisches Konstrukt (eigene Darstellung, 2021)



Sozialarbeitenden gibt es somit drei zentrale Aspekte in Sachen Kita-Sozialraum zu berücksichtigen:



1. Ich kenne den jeweiligen Kita-Sozialraum und die darin befindlichen Ressourcen (hierzu können auch andere Kita-Sozialarbeitende zählen),
2. ich kenne die Sozialräume der Familien, mit denen ich zusammenarbeite, und ich kenne die dortigen Ressourcen,
3. ich kenne meinen eigenen Sozialraum, um nach Feierabend gut für mich sorgen zu können.

→ Weiteres zum Thema Sozialraum und Möglichkeiten, diesen professionell zu nutzen, finden Sie an anderer Stelle in diesem Handbuch (z. B. Kapitel 3).

Der Auftrag von Kitas

Eine Kita ist nicht unabhängig von der Gesellschaft und den darin lebenden Menschen zu denken – oder von den Dingen, die Menschen für sich nutzen. So oder so ähnlich würde Clarke (2011, S. 128) die Situation einer Kita mit der ‚Brille‘ *Situationsanalyse*⁴ beschreiben. Das führt dazu, dass sich Anforderungen und Herausforderungen in Situationen verändern und somit auch die Menschen, Dinge und Institutionen, wie zum Beispiel Kitas.

4 Nicht zu verwechseln mit dem Situationsansatz (Abgerufen von: online: <https://situationsansatz.de/> [15.02.2022]).

Was jedoch für alle gilt: Bildung, Erziehung und Betreuung und die damit einhergehende zentrale Berechtigung von Kitas sind im SGB VIII ausformuliert.



Im Folgenden finden Sie die gesetzlichen Anforderungen, welche sich auf die Kita beziehen. Kindertagespflege ist im Rahmen des Gesetzes gleichwertig aufgeführt, wird im nächsten Abschnitt jedoch punktuell herausgenommen, da Kita-Sozialarbeit aktuell ausschließlich im Kontext Kita gedacht wird. Wie zeigt sich die Umsetzung des Auftrages im alltäglichen Kita-Leben und welche Möglichkeiten stehen zur Verfügung, wenn Erwachsene gemeinsam mit den Kindern die Grundsätze der Förderung im § 22 SGB VIII umzusetzen möchten? Ein paar Einblicke erhalten Sie auf den nächsten Seiten. Denn nicht jede Kita ist gleich und schon gar nicht die Menschen, die sich dort aufhalten.

Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Achtes Buch

Kinder und Jugendhilfe

Stand: Zuletzt geändert durch Art. 32 G v. 5.10.2021 | 4607



§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztätig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. [...]

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können.

Hierzu sollen sie die Erziehungsberechtigten einbeziehen und mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und anderen Personen, Diensten oder Einrichtungen, die bei der Leistungserbringung für das Kind tätig werden, zusammenarbeiten. Sofern Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam gefördert werden, arbeiten die Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege und der Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit anderen beteiligten Rehabilitationsträgern zusammen.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

(4) Für die Erfüllung des Förderungsauftrags nach Absatz 3 sollen geeignete Maß-

nahmen zur Gewährleistung der Qualität der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege weiterentwickelt werden. Das Nähere regelt das Landesrecht.

Nicht jede Kita ist gleich! Konzept- und Trägervielfalt ins Bewusstsein bringen

Wie steht es um Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die landläufig vermehrt als Kindertageseinrichtungen, kurz Kitas, bekannt sind? Teilweise werden sie pauschal sogar noch Kindergärten⁵ genannt, dabei leben wir in einer Zeit der konzeptionellen Vielfalt, und es existieren deutlich mehr Ideen darüber, wie Konzeptionen theoretisch mit Leben zu füllen sind. Anhand einer Wortwolke (Abbildung 2) wird deutlich, welche Vielfalt an Konzepten⁶ in Deutschland Verwendung finden.

Abb. 2: Konzeptvielfalt (eigene Darstellung, 2022)



Professionelle Akteur:innen sollten genau hinschauen, wenn sie sich für einen Arbeitsplatz entscheiden.

Die Konzepte bieten unterschiedliche Umsetzungsmöglichkeiten, die sich nicht nur in der Haltung (Normen und Werte) unterscheiden, sondern auch in der Art und Weise, wie die Arbeit ausgestaltet ist: methodisch. Natürlich haben alle Konzepte Gemeinsamkeiten. Eine wesentliche Gemeinsamkeit liegt beispielsweise darin, Kinder mit ihren Rechten ernst zu nehmen (wie in der UN-Kinderrechtskonvention verankert) und die Pädagogik so auszurichten, dass das Wohl des Kindes, mit allen im SGB VIII aufgeführten Grundsätzen, im Zentrum steht. Eine erste Recherche hat gezeigt, dass eine Aussage über die Häufigkeiten ver-

5 Kindergarten als Konzept wurde um 1840 von Friedrich Fröbel entwickelt, wie in Aden-Grossmann (2002) nachzulesen.

6 Die abgebildeten Konzepte sind der Internetseite www.Kindergarten.info (Walking, 2022) entnommen.

schiedener Kita-Konzeptionen in Deutschland bisher nicht statistisch möglich ist (auch der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund und dem Forschungsdatenzentrum eines statistischen Landesamtes sind auf Anfrage – Februar 2022 – keine Daten hierzu bekannt). Wir wissen demnach nicht, welche Konzeptionen in welcher Häufigkeit Anwendung finden.

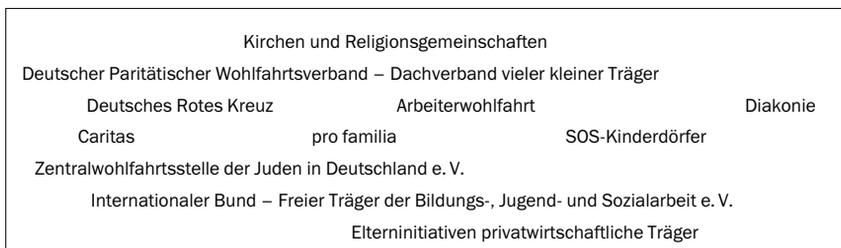
Die Vielfalt wird durch die Trägerlandschaft weiter unterstützt. Trägerqualität zeichnet sich, laut Wassilios E. Fthenakis (2006) und Susanne Viernickel et al. (2015, S. 153 f.), in zehn Dimensionen aus. Die Betriebsführung der Einrichtung zählt beispielsweise dazu, d.h. der Träger sorgt für entsprechende Räumlichkeiten und finanzielle Mittel. Aber auch die Konzeption und deren Entwicklung gehören in das Aufgabenfeld eines Trägers.

Zwei weitere Dimensionen sind für Sie ggf. von besonderem Interesse:

- Verantwortungsübernahme in Angelegenheiten der Familienorientierung und Elternbeteiligung,
- sowie die gemeinwesenorientierte Vernetzung und Kooperation.

Es macht einen Unterschied, in welcher Trägerschaft sich eine Einrichtung befindet, was genau hinter der Ausrichtung steckt und somit in der Interpretation und Ausgestaltung der jeweiligen Konzeption. Gehört die Tageseinrichtung zu einem größeren Zusammenschluss, wie sie jetzt immer häufiger zu finden sind, z. B. einer Kita gGmbH, oder befindet sich die Hauptverantwortung für das Kita-Personal in den Händen einer Elterninitiative, einer Ortsbürgermeisterin bzw. eines Ortsbürgermeisters oder Pfarrers bzw. Pfarrerin? All das sind wesentliche Aspekte, die eine Anstellung, das Profil und die Zusammenschlüsse im Rahmen von Kita-Sozialarbeit beeinflussen. Den groben Überblick liefert Ihnen eine weitere Wortwolke, darin lassen sich exemplarisch Träger finden, die auf kita.de (o.J.) aufgelistet sind.

Abb. 3: Trägervielfalt (eigene Darstellung, 2022)



Wozu Kita? 2022 geht es u. a. um politische Bildung und Demokratie.

Aufgrund des lebenslangen Lernens bleiben manche Dinge haften und andere wiederum nicht, an mir ist im Zusammenhang mit der Thematik „Handlungsfeld Kita“ ein Zitat von Johannes Rau haften geblieben, das Wilma Aden-Grossmann in einem ihrer Bücher verwendet hat:

„Die Kindergärten sind ja nicht nur die Tore zum Bildungswesen, sie sind auch die Tore zu unserer Gesellschaft, zu Selbstentfaltung und Gemeinschaftsfähigkeit, zu beruflichem Erfolg und staatsbürgerlicher Verantwortung“ – aus der Rede von Bundespräsident Johannes Rau beim Abschlusskongress des Forums Bildung, Berlin, 10. Januar 2002 (Aden-Grossmann, 2002, S. 316).

! Tippelt (2000, S. 71) schreibt sogar von „soziale[r] Integration und Partizipation durch lebenslanges Lernen.“

Damals haben wir im Studium lange über die Aussage nachgedacht und diskutiert. Das Zitat hat uns darin unterstützt, eine Vorstellung zu entwickeln, was innerhalb der vier Wände einer Kita möglich wird. Heute, zehn Jahre später und mehr als 100 Jahre nach der Reichsschulkonferenz⁷, ist unser Kita-System in der Ausgestaltung vorangeschritten. Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen sind nicht mehr nur Tore zum Bildungswesen, sie sind mehr oder weniger anerkannte (je nachdem, wer gefragt wird) Bildungseinrichtungen, „die aufgrund der Spezifik frühkindlicher Bildung alltagsnahe und beiläufige Bildungsprozesse unterstützen, anregen und herausfordern“ (16. Kinder- und Jugendbericht, S. 155). Außerdem passiert in den Einrichtungen nichts mehr nur noch innerhalb der eigenen vier Wände, sondern der Kita-Sozialraum und die darin befindlichen Akteur:innen spielen eine bedeutende Rolle.

Auf eine Rückschau bezüglich der Entwicklung der Kitas in Deutschland verzichte ich an dieser Stelle, stattdessen richte ich den Blick lieber auf die aktuelle Diskussion (immer mit dem Wissen, dass „aktuell“ ein sehr flüchtiger Begriff ist). Zurzeit wird Demokratiebildung in Kitas offen diskutiert, ebenso wie soziales Lernen der Kinder und die darin verankerte Hoffnung, Zukunft für unsere Gesellschaft entsprechend gestalten zu können.

Freiheitliche demokratische Grundordnung

„[...] In unserer Verfassung wird zweimal der Begriff freiheitliche demokratische Grundordnung verwendet [Art. 18, Art. 21(2) GG]. Damit ist die demokratische Ordnung in Deutschland gemeint, in der demokratische Prinzipien [Art. 20 GG] und oberste Grundwerte gelten, die unantastbar sind.

7 „Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit“ (RJWG § 1 Abs. 1).